

Kirche, in der dritten „Sectio“ (sieben Dissertationen) über die angebliche „Berufung“ Luthers zur Reform der Kirche Christi und zum Propheten Gottes, in der vierten „Sectio“ (fünf Dissertationen) über den Abfall Luthers von der Kirche, in der ausführlichsten fünften „Sectio“ (13 Dissertationen) über das Leben, das Auftreten und die Sitten Luthers in seinem falschen Apostelamte, dessen Unrechtmäßigkeit nach verschiedenen Seiten begründet wird. Auf diese verschiedenen Materien beziehen sich dann auch die als „Additamenta“ beigefügten anderweitigen Darlegungen des hl. Laurentius.

Man erkennt aus den Ausführungen des Verfassers, daß er die Schriften Luthers, sowohl die lateinischen wie die deutschen, vollständig gesammelt und durchgearbeitet hat, sowie auch die polemischen Abhandlungen der Katholiken wie der Protestanten in umfangreicher Weise benutzte, wobei er sich auch gelegentlich von nicht im Druck erschienenen Schriften Abschriften verschafft hatte. So ist seine Argumentation sehr umfangreich und auf umfassendes Material aufgebaut. Die Publikation ist ein wichtiger Beitrag zum „Corpus Catholicorum“ aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Die beigegebenen Tafeln enthalten Handschriftproben, Wiedergabe von älteren Bildern (darunter auch das Bildnis des Laiser) und Ansichten von dem Kapuzinerkloster in Prag. Das ausführliche Sachregister zu der ganzen „Hypotyposis“ wird dem dritten Teile beigegeben werden.

J. P. Kirsch.

Beyer, H. W. — Lietzmann, H. Die jüdische Katakomben der Villa Torlonia in Rom. (Studien zur spätantiken Kunstgeschichte, im Auftrage des deutschen archäologischen Instituts herausgegeben von H. Lietzmann u. G. Rodenwaldt. 4. Jüdische Denkmäler I.) Groß-Oktav. IV, 47 Seiten, 11 Textabbildungen, 32 Tafeln. Verlag von Walter de Gruyter & Co., Berlin u. Leipzig, 1930.

Im Jahre 1920 entdeckt, von R. Paribeni kurz beschrieben, wird die jüdische Katakomben an der Via Nomentana nach 10 Jahren durch vorliegende Arbeit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das verhältnismäßig nicht sehr reiche Material ist in fünf kurzen Abschnitten erschöpft: Der archäologische Befund der Katakomben von H. W. Beyer — eine genaue Beschreibung der Funde und Ausmessung der Galerien, was bereits eine Reihe von chronologischen, wenigstens relativen Anhaltspunkten ermöglicht; die Malereien, Inschriften und Ziegelstempel von H. Lietzmann; die Sarkophagen, deren Fragmente von Fr. M. Gütschow identifiziert wurden. Zur Erläuterung des gefundenen Materials folgen als Beigaben Beschreibungen und Abbildungen von anderen jüdischen Sarkophagen, einem Goldglas und jüdischen Münzen. — Von großem Interesse sind die Malereien. Die symbolische Deutung derselben wird in einzelnen Fällen im Gegensatz zu anderen Ansichten abgelehnt oder doch beschränkt. So ist der siebenarmige Leuchter nicht Symbol der Seele in ihrer Glückseligkeit, sondern sagt, auf einer Grabstätte sich

findend, vom Toten einfach aus: „Er war ein frommer Jude“. Der Delphin mit dem Dreizack ist bloß Ornament und der Fisch auf Schüsseln sakrale Speise geradeso wie in der christlichen und profanen Kunst. Unzweifelhaft symbolische Bedeutung haben Ethrog, Lulab und Horn, Gesetzesrolle und Thoraschrein. Ein Landschaftsbild mit in Gräsern und Blumen pickendem Pfau, von Girlandengerank begrenzt, wird als symbolische Darstellung des Paradieses gefaßt. Als Parallele des Thoraschreinbildes mit über ihm stehenden Stern, der auf Grund von Num. 24, 17 und Mat. 2. 9 messianisch gedeutet wird, könnte man treffend die Darstellung der Madonna mit vom Stern als Messias gekennzeichneten Kinde in der nahen Priscillakatakombe nennen, um von den Epiphaniendarstellungen auf Sarkophagen nicht zu sprechen. Unter den 68 mit peinlicher Genauigkeit behandelten Inschriften fällt die drei-, wohl viermal wiederkehrende Synagoge der *Κιβωρήσιοι* auf. Die jüdischen Bewohner der Subura scheinen ihre Grabstätte an der Via Nomentana und die römischen Synagogen überhaupt in ihrem Begräbniswesen eine Organisation gehabt zu haben, die unwillkürlich an jene der christlichen Tituli erinnert. Das Verzeichnis jüdischer Ämter erhält eine willkommene Bereicherung. Zu begrüßen ist die Eintragung des Fundortes der Inschriften in den Plan der Katakombe durch Numerierung. Der Datierung dürfte dadurch ein Dienst geleistet werden. Aus den Ziegelstempeln wird auf das zweite Jahrhundert als das Alter des nördlichen Teiles der Katakombe geschlossen. Die selbständig von der ersten entstandene südöstliche Katakombenanlage mit den Malereien wäre dann spätestens aus dem 3. Jahrhundert. Die spärlichen Sarkophagstücke weisen keine jüdischen Motive auf: Bacchische Darstellungen, Genien der Jahreszeiten, ein traubenpflückender Eros, Jagdszenen, eine Löwenmaske, Fragmente von einem Pferdekopf und menschlichem Rumpfe, lauter Überreste, die uns erzählen, daß es dieser Katakombe bei den Einfällen der Barbaren noch schlimmer erging als den christlichen im Norden der Stadt. Die zahlreichen Tafeln, so sorgfältig sie ausgeführt sein mögen, sind indessen ein Beweis, daß die Wiedergabe der Malereien eine noch ungelöste technische Schwierigkeit ist. Über die Auslegung einzelner Monumente mag noch ein Fragezeichen schweben, in ihrer ganzen Sachlichkeit und Präzision ist diese Veröffentlichung als mustergültig zu bezeichnen.

O. Perler.

Anton M. Bettanini: *Benedetto XIV e la Repubblica di Venezia*. Milano, Società Editrice „Vita e Pensiero“, 1931 (329 Seiten).

Mit größter Freude und Genugtuung begrüßen wir Bettaninis Werk, daß endlich ein katholischer Gelehrter und Priester (Professor der Diplomatie an der Universität von Padua und der Herz-Jesu-Universität von Mailand) sich in so hervorragender Weise mit einer kirchengeschichtlichen und rechtlichen Frage beschäftigt, die zugleich die Geschichte und Diplomatie Venedigs betrifft. Es ist merkwürdig, daß die Kirchengeschichte der einstmals so mächtigen Republik so wenig Interesse in